

Oesterreichische Botanische Zeitschrift.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker,

Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte,

Apotheker und Techniker.

N^o. 3.

Die österreichische
botanische Zeitschrift
erscheint

den Ersten jeden Monats.
Man pränumerirt auf selbe
mit 5 fl. 25 kr. öst. W.

(3 Thlr. 10 Ngr.)
ganzjährig, oder
mit 2 fl. 63 kr. öst. W.

halbjährig.
Inserate
die ganze Petitzeile
10 kr. öst. W.

Exemplare
die frey durch die Post be-
zogen werden sollen, sind
blos bei der Redaktion
(Wieden, Neunung, Nr. 7)
zu pränumeriren.

Im Wege des
Buchhandels übernimmt
Pränumeration
C. Gerold's Sohn
in Wien,
so wie alle übrigen
Buchhandlungen.

XXI. Jahrgang.

WIEN.

März 1871.

INHALT: Noch ein Wort über *Pulsatilla Hackelii*. Von Mayer. — Zweimal auf der Javorina. Von Holuby. — Vegetationsverhältnisse. Von Dr. Kerner. — Correspondenz. Von Dr. Schütz, Dr. Berggren. — Personalnotizen. — Vereine. Anstalten, Unternehmungen. — Correspondenz der Redaktion. — Inserate.

Noch ein Wort über *Pulsatilla Hackelii* Pohl.

Von A. C. Mayer.

Bei aufmerksamer Vergleichung floristischer Werke der letzten vierzig Jahre und des in Herbarien angesammelten Materiales lässt sich unschwer zu der Ueberzeugung gelangen: dass die echte *Pulsatilla Hackelii* Pohl. eine vielfach verkannte, nur von Wenigen richtig erkannte und gekannte Pflanze der Flora Deutschlands sei, -- über welche die Akten noch nicht als geschlossen betrachtet werden können. Aus diesem Grunde und obschon Professor Tausch in Nr. 5 der Flora Jahrg. 1842 durch Mittheilung seiner botanischen Beobachtungen über die Anemonen, so wie Dr. L. Čelakovský durch seinen in der naturwissenschaftlichen Zeitschrift Lotos Jahrg. 1865, pag. 8. erschienenen Aufsatz: „Ist *Pulsatilla Hackelii* Pohl. ein Bastart?“ zur richtigen Erkenntniss und Stellung dieser Pflanze in der Reihe ihrer nächsten Anverwandten sehr Wesentliches beigetragen haben, so dürfte es doch kein ganz werthloses Unternehmen sein, zur endlichen Beseitigung aller irrigen Ansichten und Zweifel noch Einiges beizutragen, und dieses umsomehr, als mehrfältige Beobachtungen, welche ich während meines nun schon zweijährigen Aufenthaltes in der Nähe des klassischen Standortes der *Pulsatilla Hackelii* Pohl. machen zu können Gelegenheit fand, mich hierzu gewissermassen verpflichten.

Im Jahre 1810 hat Dr. J. Em. Pohl in seinem zu Prag erschienenen, leider unvollendet gebliebenen Tentamen Florae Bohemiae pag. 213 eine *Pulsatilla*, welche dessen Freund Josef Hackel, ein für die Botanik des nördlichen Böhmens unermüdlicher junger Geistlicher schon anno 1808 am Hradischkenberge bei Leitmeritz fand, als eigene Art unter dem Namen *Pulsatilla Hackelii* aufgestellt und folgendermassen (diagnosirt): „pedunculo involucrato villosissimo, foliis 2-pinnatis, pinnis multipartitis, foliolis confluentibus latis, petalis ovatis semi-patentibus.“ Als Anmerkung hat Dr. Pohl wörtlich noch beigefügt: „Diese Art entstand aus der Vermischung der *Anemone pratensis* mit der *Anemone patens*. Sie behielt die Blumenkrone der *patens*, die Blätter aber gingen in jene der *pratensis* über, welche ein Mittelding dieser beiden Arten bilden und sehr veränderliche Gestalten annehmen, so zwar, dass sich die Blätter bald mehr der *A. pratensis*, bald mehr der *A. patens* nähern. Stets aber sind sie gefiedert, die Fiedern aber eingerissen, etwas breit, zusammenfliessend, vieltheilig, der Stengel ist zottig, aufrecht, die Blumenblätter weit abstehend, und das Uebrige stimmt mit *An. pratensis* überein.“

Obgleich nun diese Beschreibungen einer nothwendigen wissenschaftlichen Schärfe entbehren und theilweise geradezu unrichtig sind, worauf ich später noch zurückkommen werde, so geht daraus dennoch mit Bestimmtheit hervor: dass Dr. Pohl schon die von ihm mit dem Namen *Pulsatilla Hackelii* benannte Küchenschelle für einen Bastart der *Puls. patens* und *pratensis* hielt, welche Ansicht auch von Professor Tausch getheilt und von Dr. L. Čelakovský in seinem obbezogenen Aufsätze so zu sagen zur Gewissheit erhoben wurde, u. zw. nach Beobachtungen, welche grösstentheils an Exemplaren der *Pulsatilla Hackelii* Pohl. von oder auf ihrem natürlichen Standorte gemacht worden sind.

Die böhmischen Botaniker Dr. Swatopluk und Dr. Bosiwaj Presel führen in ihrer anno 1819 zu Prag erschienenen Flora cehica pag. 112 die *Pulsatilla Hackelii* Pohl. — nur als ein Synonym der *Puls. Halleri* All. auf — mit dem Standorte Hradischken, wahrscheinlich ohne dass ihnen die echte Pohl'sche Pflanze vorlag, oder, ohne dass sie letztere einer eingehenderen Würdigung unterzogen, denn eine solche muss unbedingt die Identifizirung mit der *Pulsatilla Halleri* All. ausschliessen.

Bei L. Reichenbach nur finde ich in dessen Flora germanica excursoria sub Nr. 4658 die *Pulsatilla Hackelii* Pohl. als eigene Art aufgeführt. Da Reichenbach seiner Diagnose die Bemerkung beifügte: „olim pro patenti-pratensi habuit cl. Pohl. quod ulterius explorandum,“ so scheint dieser eminente Pflanzenforscher über die Hybridität dieser *Pulsatilla* noch im Zweifel gewesen zu sein. Reichenbach fil. aber hat dieselbe vollständig anerkannt und erscheint auch unsere *Puls. Hack.* Pohl. in Dr. A. Garke's Flora Nord- und Mitteldeutschlands pag 5 sub Nr. 15 und 13 als Bastart mit der Bezeichnung *Pulsatilla patenti* × *pratensis* Rehb. fil. Warum Dr. A.

Garke gerade bei dieser Pflanze von der sonst strenge beobachteten Regel, die Priorität der Autoren zu wahren und die älteren Namen zu rektifiziren, eine Ausnahme gemacht hat, ist nicht recht abzusehen, zumal in der 40—50 Jahre zurück liegenden Zeit auch andere Bastarte, nicht wie später geschah und heute allgemein beobachtet wird, mit dem vereinten Namen ihrer Stammeltern, sondern mit einfachen anderen Namen gleich den echten Arten belegt worden sind. Gelegentlich sei hier noch bemerkt, dass nach den Angaben Dr. A. Garke's bei der *Pulsatilla Hackelii* zwei Irrungen unterlaufen sind; die Blüthezeit fällt nämlich nicht in die Monate Juli und August, sondern in den April und Mai; ferner sind die Kelchblätter nicht hell violett, sondern intensiv dunkelviolet! Ungeachtet entgegen wieder in anderen höchst werthvollen Floren Deutschlands und Oesterreichs, so wie in bezüglichen Aufsätzen botanischer Zeitschriften die *Pulsatilla Hackelii* Pohl mit einem geringeren und grösseren Aufwande von Beweismitteln bald nur als eine Form der *Puls. vulgaris* oder *pratensis* hingestellt, bald mit der *Puls. Halleri* identifizirt, bald da und dorthin verwiesen wird, aber niemals in nicht mehr zu bezweifelnder Weise zu der ihr gebührenden Geltung gelangen kann, so nehme ich dennoch und eigentlich desshalb keinen Anstand, mich mit aller Entschiedenheit für die Hybridität derselben und für ihre alleinige Abstammung von der *Puls. patens* und der *Puls. pratensis* auszusprechen, denn nach allen in den Jahren 1869 und 1870 gemachten Beobachtungen habe ich dieselbe nur da gefunden, wo die *Puls. patens* mit der *Puls. pratensis* gemeinschaftlich einen und denselben Standort einnehmen und eine hybride Befruchtung dieser beiden, zumeist dem nördlichen und nordöstlichen Europa angehörigen Arten nicht nur recht leicht stattfinden kann, sondern, wie ein langjährig beobachtetes Vorkommen zeigt, auch wirklich stattfindet.

Nachdem die Standorte der *Pulsatilla patens* aber mehr vereinzelt und im Vergleiche zu jenen der *Pulsatilla pratensis* viel weniger und seltener gemeinschaftliche sind, so ist auch leicht erklärlich, warum bis jetzt nicht zahlreichere Fundorte der *Pulsatilla Hackelii* Pohl, ja selbst in denen am meisten durchforschten Gegenden Böhmens nur einige wenige bekannt geworden sind.

Ich selbst habe dieselbe im J. 1860 auf der südöstlich begrasten Lehne des kleinen Hradischken-Berges auf dem schon von Pohl angegebenen Standorte, dann auf einer ebenfalls südöstlich abgedachten Trift des vom grossen Hradischken-Berge über dem Dorfe Hliney hinlaufenden Gebirgstraktes (Basalt. 1716' Meereshöhe) in nicht unbedeutender Anzahl unter ihren weit zahlreicheren Stammeltern aufgefunden. Nach den Angaben des verstorbenen Ingenieurs Malinsky kommt dieselbe auch bei Sebusein zwischen Czernosek und Aussig, nach dem Presel'schen Herbar, noch vom Grf. Casp. Sternberg gesammelt, bei Dlaschkowitz und Skalken vor; alles Standorte im böhmischen Mittelgebirge. Ausserdem wurde dieser Bastart in Böhmen noch bei Königsaal unfern Prag und durch Hauptmann Hippeli bei Weisswasser

aufgefunden. Nach Dr. A. Garke's Flora Nord- und Mitteldeutschlands ist die *Pulsatilla Hackelii* Pohl ausser Böhmen noch bei Driesen und Tapiaw (Brandenburg) beobachtet, wahrscheinlich aber noch mehr-ortig im Nordosten Deutschlands übersehen worden, welche Vermuthung auch dadurch an Wahrscheinlichkeit gewinnt, dass nach den Beobachtungen der Neuzeit die Gattungen *Anemone* und *Pulsatilla* zur Hybridisirung geneigt sind, dem zu Folge auch Bastarte anderer *An.-* und *Puls.-*Arten vorkommen! Weil nun die *Puls. Hackelii* Pohl unzweifelhaft aus der geschlechtlichen Vereinigung der *Puls. patens* und der *Pulsatilla pratensis* als ein Bastart, der die verschmolzenen Formen der beiden Stammarten in seinem Habitus repräsentirt, hervorgegangen ist, so ergibt sich hieraus folgerichtig, dass alle anderen hybriden *Pulsatilla*-Arten, so wie die durch andere als Zeugungs-Influenzen entstandenen Formabweichungen (Varietäten) derselben, jene der *P. patens* und *pratensis* nicht ausgeschlossen, alles Andere, nur keine *Pulsatilla Hackelii* Pohl sein können! Für die Hybridität dieser *Pulsatilla* spricht auch der an allen Exemplaren ihres Standortes am kl. Hradischken und am Höhenzuge bei Illiney beobachtete, immer wieder konstatiert gefundene Umstand, dass dieselbe niemals einen ausgebildeten keimfähigen Samen trägt, was als eine Folge unvollständiger, einer erfolgreichen Zeugung nicht fähiger Genitalien angesehen werden muss, und auch bei den meisten anderen Bastarten in dieser Weise vorkommt. Die Reproduktion der nun schon 62 Jahre beobachteten, in ihren einzelnen äusseren Formen und dem Gesamthabitus wenig variirenden, leicht zu erkennenden *Pulsatilla Hackelii* Pohl. kann daher auf keine andere Art, als durch hybrid befruchteten Samen der *Puls. patens* oder *pratensis* geschehen, da die organische Beschaffenheit der Wurzel eine Fortpflanzung durch dieselbe nicht annehmen lässt. Ob nun diese hybride Befruchtung immer nur bei *Puls. patens* durch die *Puls. pratensis*, ob umgekehrt oder ob gegenseitig geschehe, und so auch die Wiedererzeugung des Bastartes nur durch hybridisirten Samen der *Puls. patens* oder der *pratensis* oder bald dieser, bald jener stattfinde, ob also die erstere oder letztere als Vater oder Mutter zu betrachten sei? Dieses ist eine Frage, deren Beantwortung künftigen Beobachtungen und Versuchen vorbehalten bleibt. Ich wage es nicht, hierüber auch nur eine Vermuthung auszusprechen; dass aber die Propagation der *Pulsatilla Hackelii* Pohl durch eigenen Samen nicht geschehe, glaube ich nach dem Vorangeführten mit Grund behaupten zu können! Ein getreues Bild der *Puls. Hackelii* P. zu geben, wie ich sie auf den zwei Standorten unfern Leitmeritz gefunden habe, und wie selbes die über 30 Jahre alten, aus dem J. Hackel'schen Herbar in meinen Besitz gelangten Exemplare eben von dort repräsentiren, lasse ich nun eine Beschreibung derselben folgen.

Wurzelstock ausdauernd, holzig, braun, gewöhnlich etwas schief in der Erde stehend, einfach, öfter in zwei und auch mehrere

$\frac{1}{2}$ " bis 1" lange Köpfe getheilt, an denen meist noch Ueberreste vorjähriger vertrockneter Blätter gefunden werden.

Blätter zur Blüthezeit noch wenig entwickelt, treten nach derselben auf jedem gewöhnlich nur einen Stengel tragenden Wurzelköpfe zu 5—10 aus häutigen, grauseidenhaarigen Grundscheiden auf 2—4" langen, dünnen Stielen hervor. Der äussere Unriss des aus zwei Fiederpaaren und einem Endlappen bestehenden Blattes, ist herzförmig, kaum länger als breit. Die unmittelbar auf der Blattrippe aufsitzenen Fiederblätter sind in tief eingeschnittenen Fetzen mit spitzen, lanzettlichen, etwas nach aussen gebogenen Zähnen getheilt. Farbe oben lebhaft, unterseits etwas matter grün.

Die Blätter sind nicht, wie Dr. Pohl beschreibt, „sehr veränderlich, sich bald mehr der *Puls. patens*, bald mehr der *Pulsatilla pratensis* nähernd,“ im Gegentheile ist ihre Eigenform eine selbst in der Breite der Blattschnitte viel weniger abweichende als bei *Puls. pratensis* und *Puls. vulgaris*. Im Ganzen steht die Form und der Bau des Blattes aber, weil selbes ein gefiedertes ist, dem Blatte der *Puls. prat.* immer näher als dem der *Puls. patens*.

Stengel während des Blühens 3—4" vollkommen entwickelt, bis 8" lang, aufrecht, einfach, stielrund, in der oberen Hälfte mit einer Blathülle umgeben, die in 8—10" lange linienförmige, zugespitzte, einfache, zuweilen gefingerte Blättchen getheilt ist.

Blüthe endständig, aufrecht oder wenig überhängend, glockig, aus 6—7, selten mehr länglichovalen, etwas stumpfen Perigonblättern bestehend, die nach oben etwas nach aussen abstehen; von Farbe feurig-dunkelviolet, welches Kolorit auch im getrockneten Zustande lange Jahre unverändert aushält.

Die Angabe Dr. Pohl's, dass die Blumenblätter weit „abstehen,“ ist ganz unrichtig und mag von getrockneten Exemplaren herrühren, deren einzelne Blumenblätter, wie in Herbarien oft zu finden, sternförmig (d. i. ganz widernatürlich) auseinander gelegt worden sind. Die Perigonblätter sind im höchsten Stadio des Blühens mit ihrer oberen Hälfte „etwas“ aber niemals „weit“ nach aussen abstehend.

Bekleidung. Silbergraue Seidenhaare bedecken so zu sagen die ganze Pflanze, treten besonders an den Grundscheiden der Wurzelköpfe, an den Blattstielen, an der Blathülle, auf der Unterseite wie am Saume der Blattschnitte, am Stengel und an der Aussenseite der Perigonblätter hervor, während die oberen Blattflächen, die Innenseite des Perigons und der Blathülle beinahe gar nicht behaart sind.

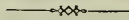
Früchte sammt deren Schweife bleiben unausgebildet.

Gewöhnlich stirbt noch im Laufe des beginnenden Sommers der unfruchtbare Stengel ab, während *Puls. patens* und *pratensis* reife Früchte tragen.

Ich kann schliesslich nicht unerwähnt lassen, dass hier in Mittelgebirge die *Pulsatilla pratensis*, deren vollständig ausgebildete Blätter mindestens um ein Drittel länger als breit sind und selten aus weniger als $3\frac{1}{2}$ Paar Fiederblättchen bestehen, mit schmäleren, ja linienförmigen und bis 3" breiten Blattschnitten vorkommen, auch in

der Grösse der Blüthe, deren Kolorit und in der Bekleidung sehr bemerkbar variiren. Aehnliche Abweichungen, die aber ebenfalls keine Grenzen zwischen sich auffinden lassen, werden auch an der *Pulsatilla patens* beobachtet, sind aber nur nebensächlich und wegen ihres vielfachen Wechsels zur Bildung eigener Varietäten oder Racen nicht ausreichend.

Leitmeritz, im Dezember 1870.



Zweimal auf der Javorina.

Von J. L. Holuby.

Die Neutraer Javorina (3100') an der ungr.-mährischen Grenze liess mir auch heuer keine Ruhe, und lockte mich zu zwei Exkursionen dahin, um einige dort angegebene, aber von mir zu wiederholten Malen vergebens gesuchten Pflanzen, wenn möglich aufzusuchen. Am 16. Mai und 11. Juli habe ich diesen meinen Lieblingsort kreuz und quer begangen, dabei wohl manche Neuigkeit für das Neutraer Komitat, aber weder *Arnica* noch *Gentiana acaulis*, *Geranium lucidum*, *Cerastium sylvaticum* gesammelt. Da ich aber die Angaben Herrn Dr. Kržisch's, die sich auf das Vorkommen dieser Pflanzen beziehen, bisher zu bestätigen nicht so glücklich war, sie aber alle so ohne Weiters wegzuläugnen nicht wage, will ich auch das kommende Jahr die Umgebung der Javorina thunlichst durchforschen.

Am 16. Mai beobachtete ich längs der Strasse im Mährisch-Ljeskover Thale, an Zäunen und Häusern *Lamium album* L. in Menge, das auch noch am 11. Juli blühend und fruchtend ebendort zu haben war. An lichten mässig feuchten Orten der Javorina-Abhänge von der Seite des genannten Ljeskover Thales sammelte ich, nebst anderen Moosen, *Eurhynchium striatum*, *Pogonatum urnigerum*, *Hypnum palustre*, *Barbula tortuosa*, *Didymodon rubellus*, *Bryum Pseudotriquetrum*, alle fruchtend. In Schlägen, beiläufig in der Mitte der Höhe des Berges trieben sich ganze Heerden Kühe herum. Die Hirten bewahren deren Milch in kellerartig ausgehöhlten Erdlöchern auf, die mit Brettern bedeckt und noch überdies mit einer Rasenschichte belegt werden. Doch fand ich auch auf dieser Stelle *Orchis pallens* in Menge eben in schönster Blüthe, darunter hier und da ein Exemplar von *Orchis fusca* und *maculata*. Da diese letzteren noch nicht blühten, nahm ich einige für meinen Garten mit und hatte die Freude, sie im Juni blühend täglich sehen zu können. Nebenbei sei es bemerkt, dass ich im Jahre 1865 auch *Orchis moravica* Jcq., *militaris* L. vom Turecko, dann 1866 *O. sambucina* mit gelben und mit purpurnen Blüten in den Garten versetzt habe, die aber, nachdem sie durch zwei Sommer blühten, am dritten Sommer nur Blätter trieben und am vierten ganz eingegangen sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1871

Band/Volume: [021](#)

Autor(en)/Author(s): Mayer A. C.

Artikel/Article: [Noch ein Wort über Pulsatilla Hackelii Pohl.. 49-54](#)